Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 279. Mittwoch den 24. November. 1830.

Preußen.

Köln. Ein vom 18. d. aus Berlin datirtes Schreiben theilt die frohe Gewißheit mit, daß sich der Gesundheitszustand Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm mit jedem Tage verbessert und man daher der völligen Genesung baldigst entgegen sehen kann. Der hohe Kranke wünscht um so sehnlicher diesen Zeitpunkt herbei, weil Er mit Ungeduld den Tag erwartet, wo es Ihm möglich seyn wird, die Reise nach dem Orte Seiner neuen Bestimmung anzutreten.

Bonn, vom 20. Nov. Unsre Universität erlitt durch den Tod des Professor's Hasse einen empfindlichen Verlust. Dieser in seiner Wissenschaft große Mann war zugleich als Romanist und als Germanist ausgezeichnet. Er verband, wie Savigny, mit jener seltnen Tiefe der Untersuchung die Kunst einer schönen und einfachen Darstellung. Möge sein Schwiegersohn, Hr. Prof. Püggé, die Feder nehmen, und ihm ein Denkmal der Erinnerung setzen! (Köln. Z.)

— In der Staatszeitung liest man: Die Frage, wie lange wird sich das neue französische Ministerium halten? ist von solchem Interesse und solcher Wichtigkeit, daß sie Jeder, welcher an dem Gange der europäischen Angelegenheiten irgend Theil nimmt, bereits aufgeworfen und zu beantworten versucht hat. Die Schwierigkeiten einer angemessenen Antwort sind indessen so groß, daß wir, anstatt über die Zukunft abzusprechen, uns blos an die Vergangenheit wenden und fragen, wie lange hat sich, seit dem Anfange der Revolution, jedes Ministerium erhalten? Hierüber gibt Auskunft das Dictionnaire de tous les ministres depuis la révolution jusqu'en 1827 publié par M. Leonard-Gallois, Paris Bechet, 1828. Zufolge desselben gab es in 36 Jahren:

17 Minister der Finanzen;
22 „ „ Marine;
24 „ „ Justiz;
27 „ „ auswärtigen Angelegenheiten;
27 „ des Innern;
34 „ „ Krieges, u. zwischen 1794 u. 1815
15 „ der Polizei.

Im Durchschnitt ist also seither jeder Minister um etwa ein bis zwei Jahre lang im Amte gewesen; woraus sich allerdings für die Zukunft noch kein bestimmter Schluß ziehen, wohl aber allerlei vermuthen läßt. Jedenfalls entbehrte die Verwaltung Frankreichs seit 1791 der Ruhe und Sicherheit, welche dem Durchführen großer Pläne und dem Wohle der Unterthanen zuträglich ist. Der häufigste Wechsel fällt auf die Jahre 1792 und 1793, und auf die Jahre 1814 und 1815.

(Man erinnere sich hiebei ferner an die Wechsel im vorigen und dem gegenwärtigen Jahre, welches letztere in diesen Tagen gar die Erscheinung darbot, daß Minister kaum eine Woche ihre Departemente behielten.)

— Berliner Börse vom 19. d. Staatssch. $90\frac{7}{8}$, $90\frac{1}{2}$.

Niederlande.

In der Sitzung des Nationalkongresses vom 20. d. wurden die Debatten über die Form der Regierung fortgesetzt, und auch diesmal sprach sich wieder die große Mehrzahl der Redner für die constitutionelle Monarchie aus.

Es ereignete sich dabei ein pikanter Zwischenfall Einer der wenigen Redner nämlich, welche sich für die Republik erklärten, (Hr. v. Robaulx) sagte, die Partei der Minderzahl, d. h. die Republikaner, würde eines Tages siegen, und dann die Schande für diejenigen seyn, welche diese Sache verrathen hätten; worauf Hr. v. Stassart ausrief: die Schande! mein Herr, die Schande! haben Sie das Unschickliche dieses Ausdrucks wohl ganz erwogen? Es liegt keine Schande darin, eine Pflicht zu erfüllen, nach seinem Gewissen zu sprechen; ich begehre, daß der Redner zur Ordnung verwiesen werde. — Dies fand von allen Seiten Unterstützung.

Der Präsident sah zwar auch den Ausdruck, dessen sich der Redner bedient, für unschicklich an, und er müsse in dieser Beziehung zur Ordnung verwiesen werden; allein er meinte doch, daß Kollegen nachsichtig gegen einander seyn müßten, und schlug der Versammlung vor, im Protokoll davon keine Erwähnung zu thun, was auch angenommen wurde.

Die Debatten sollten am Montag den 22. fortgesetzt werden.

Waffenstillstand. — Tagsbefehl.

Zwischen der belgischen und der holländischen Regierung ist ein Waffenstillstand von zehn Tagen eingegangen worden.

Die Truppen sollen gegenseitig ihre Stellungen behalten, so wie sie gestern Samstag den 20. Nov. um Mitternacht waren.

In der Zwischenzeit ist von beiden Seiten die Befugniß gesichert, zu Land und zur See mit den Gebieten, Plätzen und Punkten frei zu verkehren, welche die resp. Truppen außerhalb den Gränzen besetzen, welche vor dem Pariser Vertrag vom 20. Mai 1814 Belgien von den Vereinigten Provinzen der Niederlande trennten; demzufolge hört die Blokade der Häfen und Flüsse auf, und die Freiheit der Schiffahrt ist provisorisch wieder hergestellt.

Gleich nach Empfang gegenwärtigen Befehls werden die Herren Generale, Befehlshaber der Brigaden, die zur pünktlichen Vollziehung obbesagten Waffenstillstandes nothwendigen Maßregeln ergreifen und desfallsigen Befehle erlassen.

Im Hauptquartier von Brüssel, den 21. Nov. 1830, um 3 Uhr Morgens.

Der Brigadegeneral, Oberbefehlshaber der belgischen Truppen, Nypels.

— Durch einen Beschluß vom 14. d. hatte die provisorische Regierung alle Unteroffiziere und Soldaten, welche zu Artilleriecorps gehört hatten, zu denselben zurückberufen.

— General van Halen und seine beiden Adjutanten waren zu Mons in Freiheit gesetzt worden, und sogleich nach Brüssel abgereist. Diese Nachricht erregte, sagt der dort erscheinende Beobachter von Hennegau, großes Erstaunen.

— Nachrichten aus dem Haag in der Genter Zeitung zufolge sollen seit einem Monat nicht weniger als 4000 Deutsche, worunter viele alte Militaire, als Freiwillige der holländischen Armee einverleibt worden seyn.

Frankreich.

Der verstorbene König von Neapel war der Bru-

der der Königin der Franzosen; weshalb der Hof auf zwei Monat Trauer angelegt hat.

— Aus der gestern erwähnten königl. Ordonnanz in Betreff des Generalstabes der Armee theilen wir noch Folgendes mit:

Für diesmal, und ohne Folge für die Zukunft, sollen die Marschälle von Frankreich zusammenberufen werden, um einen Rath zu bilden, welcher vor dem 1. Jan. 1831 dem Könige die Liste der Generallieutenants und Marschälle de camp überreichen soll, die ihnen geeignet scheinen werden, den aktiven Generalstab der Armee in den bestimmten Gränzen (nemlich für 1831 150 Generallieutenants und 250 Marschälle de camp, die indessen allmählig, wie gestern angegeben, bis 100 und 150 reduzirt werden sollen) zu bilden. Sie dürfen keinen Generaloffizier unter 65 Jahren darin zulassen, wofern er nicht ein Oberkommando geführt hat.

Die über jene Zahlen hinaus vom Rathe der Marschälle für geeignet befundenen Generaloffiziere sollen, wie groß auch ihre Anzahl seyn möge, den Reservestamm des Generalstabs der Armee bilden, aber nur im Fall eines Krieges zum aktiven Dienst berufen werden können, wo sie dann, und nur für diese Zeit, als zum aktiven Generalstabe gehörig betrachtet und demnach behandelt werden sollen. Auch sollen sie nur in Kriegszeit und in den aktiven Armeen avanciren; in Friedenszeit können sie nur im Dienste des Generalstabs der Plätze angestellt werden.

Das Gehalt im aktiven Generalstabe ist für die disponibeln Generallieutenants 12,000 Frs., für die Marschälle de camp 8000 Frs.; im Reservestamm für die Generallieutenants 8000, und die Marschälle de camp 6000 Frs.

— Es wird ein eilftes Artillerieregiment gebildet werden, welches einstweilen nach Vincennes in Besatzung kommen soll.

— Der Oberbefehlshaber der Armee von Afrika ist, um die Vereinigung der Parteien und die Verschmelzung der Lehren zu erleichtern, auf die glückliche Idee gekommen, Bälle zu geben, zu welchen er Europäer, Mauren, Araber und Juden ohne Unterschied einladet. Es geht auf diesen Bällen ganz wie es seyn muß zu, obwohl keine Etikette vorgeschrieben wird. Man tanzt dort auch den Galopp, den man in Paris erst seit zwei Wintern tanzt. Welche Fortschritte der Civilisation! ruft der Temps aus.

— Der berühmte Statistiker, Carl Dupin, äußerte sich dieser Tage in der Deputirtenkammer über den Zustand des Handels auf folgende bemerkenswerthe Weise:

„Es ist für mich offenbar, daß man sich über die Ursachen der Noth, worin sich unser Handel und unsere Industrie jetzt befinden, täuscht. In der That, meine Herren, wir haben gegenwärtig dasselbe System von Handelsgesetzen, welches wir vor fünf, vor zehn Jahren hatten. Indessen empfinden der Handel und die Fabriken von Frankreich gegenwärtig nur allzu wirkliche Verlegenheiten, während im Jahre 1826 diese Fabriken und dieser Handel den höchsten Punkt ihres Glanzes erreicht hatten. Man kann also nicht behaupten, daß ein und dasselbe Zollsystem 1826 jene Wohlfahrt, und 1830 diese Störung veranlaßte. Ich glaube fest, daß man dem Mangel an Vertrauen, dem Mangel an Credit, ein Kind des Vertrauens, so wie dem dringenden Bedürfnisse Frankreichs, die Stärke und Wohlthat der Ordnung zu verspüren, das Ungemach zuschreiben muß, welches wir erleiden.“

— Am 18. d. empfing der Präfekt des Seinedepartements auf dem Rathhause zu Paris eine Deputation der Stadt Philadelphia. Diese war gekommen, den Parisern zu den ruhmvollen Julitagen ihr Compliment zu machen. Der Präfekt ertheilte ihr eine schmeichelhafte Antwort, worin er unter andern sagte: „Gerne drücken wir denjenigen die Hand, welche uns auf der Laufbahn zuvorgekommen sind, und besonders glauben wir auch gerne, daß die Aeltern uns Jüngere ihrer würdig halten werden.“ — Der General Lafayette war auch dabei zugegen, und bemerkte, er könne sich eben so gut auf die eine wie auf die andere Seite stellen, worauf der Präfekt erwiederte: „Sie haben recht, General; Sie gehören den beiden Welten an.“

— In einem Pariser Börsebericht vom 19. d. heißt es, es habe Stille in den Geschäften geherrscht, und die Fonds seyen ohne viele Veränderungen beinahe auf denselben Sätzen wie Tags vorher geblieben. Es sey keine Nachricht verbreitet worden. Renten 64; 94, 20.

Großbrittanien.

Ein Schreiben aus London in der preußischen Staatszeitung theilt über den Zustand der Dinge in den englischen Landgemeinden Folgendes mit:

Die Tagelöhner, welche sich an hellem Tage versammeln, begeben sich entweder in corpore oder schikken Abgeordnete an die Pächter, und verlangen eine Erhöhung des Tagelohns; da diese nun, wie natürlich, antworten, daß sie ihnen nicht mehr zu geben vermöchten, so heißt es: „nun so müssen die Grundherren und die Geistlichkeit an ihren Forderungen nachlassen.“ In zwei oder drei Fällen sind sie hierauf zum Pfarrer gegangen und haben bei demselben auf eine Verminderung von mehr als der Hälfte des Zehnten bestanden, und ein Geistlicher ließ es sich wirklich gefallen, damit die Pächter bessern Lohn geben könnten, seinen Zehnten von 800 Pf. Sterl. auf 300 herabzusetzen. In einem anderen Falle wurde ein Armen-Aufseher von den Arbeitsleuten des Dorfes aus dessen Gemarkung deportirt und ihm der Tod angedroht, wenn er sich wieder darin blicken lasse. Die Friedensrichter sind in voller Thätigkeit; man hat viele Pächter zu Constables gemacht, in einige Gegenden Truppen kommen lassen und eine Menge Polizei-Offizianten von London in die Grafschaften geschickt. Bei allen Versammlungen der Pächter so wie der Gutsherren, und selbst im Parlamente, werden die Rechte der arbeitenden Klassen zu besserer Behandlung anerkannt; dennoch möchte gern ein Theil die Last auf den anderen schieben. Die Regierung hat zur Bildung einer freiwilligen Reiterei unter den Landleuten (Yeomanry cavalry) gerathen und mehreren Vornehmen Offizierstellen dabei gegeben, aber weder die Pächter noch die minder reichen Eigenthümer scheinen dazu Lust zu haben. Als z. B. Lord Clifford neulich die zu Rochester auf den Markt gekommenen Landleute zu diesem Zwecke zusammenrief, fand sich kein einziger, der seinen Namen einschreiben lassen wollte, aber Alle willigten in den von dem Präsidenten des Ost-Kentischen Akkerbau-Vereins gemachten Vorschlag: „daß die Gutsbesitzer und Geistlichkeit an ihren Forderungen nachlassen wollten, damit der Pächter nicht allein die Bürde des zu erhöhenden Arbeitslohnes zu tragen hätte.“ Dieß sind an sich bedeutendere Zeichen der Zeit, als Zusammenrottungen des Pöbels, die in England gar nichts Seltenes sind.

London, vom 19. Nov. Der Courier zeigt heute an, er könne noch keine authentische Liste von dem neuen Ministerium geben, erfahre aber, daß der König folgende Vorschläge genehmigt habe: Hr. Brougham, Lord-Kanzler, der Vicomte Melbourne für das Departement des Innern; Lord Althorp, Kanzler der Schatzkammer; der Marquis v. Lansdown, Präsident des Konseils. Genanntes Blatt fügt hinzu, daß die Zusammensetzung des neuen Kabinets wahrscheinlich diesen Abend werde offiziell angezeigt werden.

— Die Regierung erhielt Depeschen von ihrem Gesandten zu Berlin.

— Da die Ernennung des neuen Ministeriums an der heutigen Börse noch nicht bestimmt bekannt war, so blieben die Fonds in einem schwankenden Zustande. Consol. 83⅜ ¼.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 16. Nov. So eben erscheint hier folgende in deutscher und dänischer Sprache abgefaßte Proklamation:

Wir Friederich der Sechste, von Gottes Gnaden König zu Dännemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarsche und zu Lauenburg wie auch zu Oldenburg ꝛc. ꝛc., entbieten Unsern lieben getreuen Unterthanen in

den Herzogthümern Schleswig und Holstein Unsre Gnade und fügen ihnen zu wissen: Es ist zu Unsrer Kenntniß gekommen, daß einige Personen es sich herausgenommen haben, in Unsern Herzogthümern falsche Gerüchte auszustreuen, und es zu versuchen, die ruhigen Einwohner zu gemeinschaftlichen Schritten zu verleiten, welche nachtheilig für die öffentliche Ordnung und Ruhe werden können. Wir werden einem jeden strafbaren Beginnen der Art den Ernst entgegensetzen, welchen die Umstände erfordern, und warnen Unsre lieben und getreuen Unterthanen mit landesväterlicher Huld, jenen Gerüchten keinen Glauben beizumessen und keiner ordnungswidrigen Aufforderung Gehör zu geben. Das Wohl des Landes und eines jeden Einzelnen ist von jeher das höchste Ziel Unsrer Wünsche und Bestrebungen gewesen und wird es stets bleiben. Wir finden in der Anerkennung unsrer unablässigen Sorgfalt durch den Ausdruck der Liebe und des Vertrauens Unsers Volks den größten, Unserm Herzen theuersten Lohn. Deshalb erwarten Wir auch von Unsern lieben getreuen Unterthanen, daß sie in ihrem Vertrauen auf Uns verharren, und sich überzeugt halten, daß Wir eine jede das Gesammtwohl fördernde Veranstaltung in der dazu geeigneten Zeit treffen werden. Wir versichern sie insgesammt Unsrer Königl. Huld und Gnade.

Gegeben in Unsrer Königl. Residenzstadt Kopenhagen, den 16. November 1830.

Friedrich R.

Deutschland.

Heidelberg, vom 17. Nov. Nie erfreute sich unsere Universität eines solchen Zusammenflusses von jungen Leuten als diesen Winter. Es kamen uns deren so viele, besonders aus dem nördlichen Deuschland zu, daß die Zahl derselben in diesem Kurse 900 erreicht. Bemerkenswerth ist es immer, daß mit der wachsenden Zahl aller Studirenden auch die Zahl der Juristen zunimmt. So ist das Kollegium des ausgezeichnetsten Romanisten, des Geh. Raths und Professors Hrn. Thibeaut, so stark besucht, daß die sonst hinreichenden 260 Plätze für Zuhörer nicht mehr genügten, und eine Gallerie in dem Saale angebracht werden mußte. Mit Vergnügen sieht man auch, daß der gute Geist und die Verfeinerung unter den Studirenden, wie ihr Eifer zum Studium, gleich mächtige Fortschritte machen.

Vom 19. Alle Zeichen gehen in Frankreich auf eine nahe Rüstung zum Krieg. Eine weitere Nachricht hierüber halten wir noch für voreilig, obgleich wir sie näher zu bestimmen wüßten. (Mannh. Ztg.)

Hanau, vom 21. Nov. Wegen vermeintlicher Brodtheurung fanden gestern Abend einige, Unruhen verursachende Aufläufe gegen Bäckerläden statt, die jedoch durch die Wachsamkeit und feste Haltung des Militärs und des bewaffneten Bürgerkorps glücklich vereitelt wurden. Die zusammengerotteten Haufen zerstreuten sich auf die Einreden achtungswerther Männer, und schon gegen 10 Uhr war jede Spur von Unruhe verschwunden.

Türkei.

Konstantinopel, vom 26. Okt. Die russische Fregatte „Fürstin Lowitsch", die sich hier zur Verfügung des Herrn von Ribeaupierre befindet und die im Begriff war, sich dem im mittelländischen Meere stationirten Geschwader anzuschließen, ist durch einen unglücklichen Vorfall zurückgehalten worden. Eine als Kutter ausgerüstete Schaluppe derselben, die Bujukdere gegenüber manövrirte, schlug am 18. d. M. um; 1 Offizier und 5 Matrosen, unter denen ein Unteroffizier, ertranken; der zweite Kapitän der Fregatte und 4 Matrosen, die sich gleichfalls auf dieser Schaluppe befanden, wurden durch ein zu ihrer Hülfe herbeigeeiltes Boot eines griechischen Fahrzeuges gerettet. Hr. v. Ribeaupierre hat jedem der auf dem Boot gewesenen griechischen Matrosen eine Uhr zustellen lassen. — Am 22. ist Pertew-Efendi von seiner Gesandtschaftsreise nach Egypten wieder hier eingetroffen. — Am 23. starb, 6 Jahre alt, die Prinzessin Fatime, eine Tochter des Sultans. — Die Pforte hat so eben im Hafen von Konstantinopel einen Platz angewiesen, auf welchem diejenigen Fahrzeuge Quarantäne halten sollen, die von Orten am schwarzen Meere herkommen, wo die Cholera herrscht. (Preuß. St.)

Von der servischen Gränze, vom 30. Okt. Der neulich erwähnte Geist der Unruhe, welcher sich in mehreren Distrikten der europäischen Türkei gezeigt hatte, und in Konstantinopel zu großen Besorgnissen Anlaß gab, scheint durch die von der Regierung getroffenen Maßregeln gedämpft zu seyn, und keine nachtheiligen Folgen befürchten zu lassen. Ein wirksames Mittel war die Ankündigung einiger Steuernachlässe, welche, da die seit dem letzten Kriege sehr drückend gewordenen Abgaben große Unzufriedenheit erregt hatten, den Unruhestiftern einen wesentlichen Vorwand zur Beschwerdeführung und Aufreizung des Volks benahmen. Mehrere Personen, auf welchen der Verdacht sträflicher Umtriebe haftete, sind eingezogen, und nach Konstantinopel gebracht worden, wahrscheinlich, um ihre Verbindungen genauer zu erfahren, die sich nicht auf die europäischen Provinzen beschränken, sondern auch in Asien verzweigt, und sehr ausgebreitet seyn sollen. In Albanien ist die äußere Ruhe wieder hergestellt, und Reschid Pascha allgemein gefürchtet. Einige der zerstreuten Insurgentenhäupter suchen sich zwar hier und da einen Anhang zu verschaffen, um sich neuerdings gegen die Pforte aufzulehnen, allein sie sind zu schwach, als daß sie bei der Wachsamkeit Reschid Pascha's ernsthafte Besorgnisse erregen könnten. — Mehrere französische Kuriere sind hier durch nach Konstantinopel gegangen; man ist auf den Gang der Angelegenheiten in Frankreich sehr gespannt. Bis jetzt leidet der Handel durch die Ereignisse im Westen Europa's ungemein, und mehrere in Frankreich und Deutschland ausgebrochene Fallimente wirken auf uns und auf unsere türkischen Nachbarn nachtheilig.

Triest, vom 11. Nov. Briefe aus Syra vom 19. Okt. melden, daß die Seeräubereien im Archipel, ungeachtet der dagegen genommenen Maßregeln, häufiger werden — In Candia flößt das Amnestiedekret des Pascha's der griechischen Bevölkerung wenig Zutrauen ein. Die Einwohner würden sich großentheils unterwerfen, wenn sie nicht alsdann, dem Racheschwerte ohne Widerstandsmittel ausgesetzt, ihren gänzlichen Untergang befürchteten; andrerseits finden viele Häupter der Insurrektion zu sehr ihren Vortheil bei dem gegenwärtigen Zustande, um nicht alle Mittel zu dessen Verlängerung anzuwenden; (dort, wie in so manchem andern Lande) daher dürfte man bald wieder von Blutvergießen und neuen Gräuelscenen hören. — Die neuesten Nachrichten aus Albanien schildern das Land gleichfalls als noch in vollem Aufstande; die Erbitterung der Einwohner soll durch die hinterlistige Ermordung ihrer Häupter durch den Großwessier nur noch höher gestiegen seyn. (A. Z.)

— Die egyptische Kriegsmacht besteht dermalen aus sechs Fregatten von 60, vier Korvetten von 24, sechs Briggs von 22 Kanonen, und zehn kleineren Schiffen; auf den Werften liegen 4 Schiffe von 100 Kanonen.

Vermischte Nachrichten.

Lotterie.

Bei der am 17. und 18. d. M. fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 62 königl. Klassenlotterie fiel (wie wir bereits mitgetheilt haben) der Erste von den beiden Hauptgewinnen des Plans à 100,000 Rthlr. auf Nro. 7145 nach Düsseldorf bei Spatz; 1 Gewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 17,799 nach Breslau bei Leubuscher; 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 14,737 nach Glogau bei Bamberger; 3 Gewinne von 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 6219, 25,238 und 30,839 nach Brandenburg bei Ludolff, Frankfurt bei Salzmann und nach Ratibor bei Steinitz. Ferner wurden gezogen 24 Gewinne zu 1000 Thlr., unter andern nach Coblenz bei Stephan, Köln bei Reimboldt und Elberfeld bei Heymer; 46 Gewinne zu 500 Thlr., u. a. nach Düsseldorf bei Wolf, Krefeld bei Mayer, Elberfeld bei Benoit, u. s. w.

Aus dem Haag theilt man folgende interessante

biographische Notizen über den in der Citadelle von Antwerpen kommandirenden General v. Chassé mit:

Sohn eines Majors in Münster'schen Diensten; geboren im Jahre 1765 zu Thiel im Gelderlande, folgte er ebenfalls sehr frühe der Fahne, indem er schon mit dem zehnten Jahre als Kadet in niederländische Dienste trat. Er schloß sich als junger Mann der Partei der Patrioten an, flüchtete sich nach ihrer Niederlage, in Folge der preußischen Intervention zu Gunsten des staathouderschen Hauses, nach Frankreich, und trat in die Dienste dieser Krone. Die Revolution gab ihm Gelegenheit, seine Dienste noch mehr hervortreten zu lassen; im J. 1793 war er bereits Obristlieutenant. Mouqueron, Stade und Hooglede waren Zeugen seines Muths. Mit Pichegru's Heer kehrte er 1793 in sein Vaterland zurück, und machte das Jahr darauf den Feldzug in Deutschland unter dem Befehle des Generals Daendels mit. Drei Jahre später, bei dem Einfalle der Engländer in Nordholland, leistete er an der Spitze einer Abtheilung Jäger mehrere Stunden lang einem bedeutend stärkern Feinde den hartnäckigsten Widerstand. Nach Abzug der Britten sah er sich noch einmal zur Armee nach Deutschland berufen. Er wohnte der Belagerung von Würzburg bei, nahm den Oestreichern eine Batterie, und machte in einem der gelieferten Gefechte über 600 Gefangene. In den Jahren 1805 und 1806 kämpfte er gemeinsam mit Dumonceau wider die Preußen. Die Hauptlorbeeren aber erwarb er im spanischen Kriege durch seinen unerschrockenen Muth und seine Gewandtheit im Bajonnettgefechte. Er hieß auch darum gewöhnlich nur der Bajonnettgeneral. Seine brillanten Thaten in der Schlacht bei Ocana, wo die holländischen Truppen so sehr sich hervorthaten, erwarben ihm vom König Louis Napoleon die Auszeichnung als Baron, eine Domaine von 3000 Gulden Einkünften und das Kommandeurkreuz des Ordens der Union. In einem Bergpasse der Pyrenäen rettete er einst durch seine Unerschrockenheit das Armeekorps des Generals Erlon. Der Kaiser Napoleon ernannte ihn dafür zum Offizier der Ehrenlegion und zum Generallieutenant. Am 30. Juni 1811 ward er französischer Reichsbaron. Im Januar 1814 focht er mit ungemeinem Muthe in der Gegend von Paris, ward in einem Gefechte mit den Preußen verwundet. In beiden Feldzügen 1813 und 1814 ward mehr als ein Pferd unter ihm todtgeschossen. Meist waren es auch diesmal wieder Bajonnettgefechte, die ihm vor Allem glückten. Auch der von 1815 erneuerte den Ruhm früherer Jahre. In der Schlacht bei Waterloo machte er zur Rettung einer hart und mit Uebermacht angegriffenen englischen Batterie eine Diversion, welche die wichtigsten Folgen für die Entscheidung der Schlacht hatte. Wellington pries ihn in einem Briefe öffentlich darüber. Der König der Niederlande aber ernannte ihn zum Generalfeldmarschall-Lieutenant, und gab ihm vielfache Beweise des kräftigsten Zutrauens.

Nach fünfzehnjähriger Ruhe rief ihn die belgische Revolution neuerdings auf den Schauplatz, und zwar zum Unglück erst spät zu aktiver Rolle und mit ausgedehnter Vollmacht. An die Spitze des Heeres gestellt, würde er (heißt es in diesen Mittheilungen) vor Brüssel viel freier sich bewegt und energischer sich gezeigt haben, als dem Prinzen Friedrich seine eigenthümliche Stellung erlaubte. Chassé hat über die Vorgänge ziemlich frei sich ausgesprochen, und für die Funktionen, denen er sich unterzog, vollkommene Freiheit verlangt. Sein Benehmen in Antwerpen, so betrübend die Folgen für die Stadt, und jeden Freund der Menschlichkeit, und niederschlagend für Handel und Industrie seyn mögen, ist über jeden Vorwurf erhaben; er bewies eine Geduld und Mäßigung, welche selbst gegnerische Journale nicht in Abrede stellen können, und welche erst mit wiederholter Treulosigkeit von Chefs, wie Mellinet, Kessels, Herenveghen u. a. endigte. Auch bisher noch ist er wieder zu ihnen zurückgekehrt, obgleich er völlige Räumung mit allem Recht erzwingen könnte.

Ueber Telegraphirung im Allgemeinen und deren Anwendbarkeit im preußischen Staat.

(Fortsetzung)

Mittelst Telegraphen geht von Paris über Lille nach Calais mit einem Zeichen die Frage: gibt es etwas Neues? und in 5 Minuten hat man in Paris die Antwort, ja oder nein! — Die Entfernung aber beträgt hin und zurück 79½ Meilen.

Nehmen wir daher diesen Maßstab der Geschwindigkeit an, so ist es einleuchtend, daß man in Berlin Nachricht aus Saarbrück oder Saarlouis, aus Aachen, Coblenz, Cöln oder Cleve, aus Bingen und Mainz, aus Pleß und Memel mittelst Telegraphen haben könnte, in 5 Minuten; eine halbe mehr oder weniger ist nicht in Anschlag zu bringen. Die hieraus entspringenden militairischen Vortheile sind zu einleuchtend, um sie noch genauer zu entwickeln. Dagegen mögen einige merkantile zur Sprache gebracht seyn, die es zeigen, wie sehr auch die Handelswelt dabei interessirt seyn würde, wenn man ihr die Vortheile der Telegraphirung genießen ließe, was, wie wir gleich sehen werden, die Kosten der Unternehmung sehr wesentlich verringern, ja vielleicht ganz decken würde.

Hätte man sich mit der Kaufmannschaft in Frankfurt darüber vereinigt, so ließe sich die Telegraphirung unmittelbar von Frankfurt über Mainz und Bingen nach Berlin und umgekehrt, in Zeit von 5 Minuten bewirken. Die Kurse von Frankfurt könnten mithin in Berlin noch zur Börse-Zeit eintreffen, umgekehrt eben so. Ja, was mehr ist, gewiß würde bald die Verbindung mit Paris über Metz, von London über Paris und von Amsterdam hergestellt seyn, und dadurch, daß die Hauptgeldmärkte in Europa zur Börsenzeit von ihren gegenseitigen Kursen benachrichtigt würden, kaum zu bezweifeln, daß eine bisher noch nicht geahnte Sicherheit in den Spekulationen entstehen würde. Hamburg fände gewiß auch bald Mittel, in Verbindung zu treten; und ist es wohl zu bezweifeln, daß das für alle große Unternehmungen zugängliche Rußland dem europäischen Gesichts-Postlaufe sich anschließen würde, um Nachrichten aus dem Süden schnell erhalten zu können? Auch Spanien würde nicht zurückstehen wollen; und hätte mithin nur das Mittelglied, der Verbinder von Norden und Süden, Preußen, eine Telegraphenlinie aufgestellt, so würden wir gar bald Nachrichten von Madrid, ja vielleicht von Cadix nach Petersburg in etwa 2 Stunden Zeit gelangen sehen; eine Neuerung, die gewiß auf die Entwickelung der Menschen-Geschichte eben so einflußreich seyn würde, wie es zu seiner Zeit die Einführung eines regelmäßigen Postwesens gewesen ist. Doch ohne uns in sanguinische Träume zu verlieren, möge es gestattet seyn, nun die Schwierigkeiten zu beleuchten, die man gegen die Einführung von Telegraphen in Preußen aufstellt, und die nicht zu verkennen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung. Die Note zu dem Art. Großbritannien im gestr. Blatte ist aus Versehen in eine unrechte Beziehung gesetzt; das * muß in den folgenden Absatz verwiesen, nämlich nach dem von Lord Althorp vorgeschlagenen besondern Comité zur Untersuchung der Ausgaben der Civilliste. Ein solches Comité war seit so langer Zeit nicht mehr vorgekommen.

Anzeigen.

In der Büschler'schen Verlagsbuchhandlung in Elberfeld ist erschienen die

zwei und zwanzigste Lieferung

von dem Neujahrsbüchlein:

Ein Geschenk für fleißige Kinder.

Probe-Exemplare können von den Herren Lehrern gratis in Empfang genommen werden. — Das Dutzend kostet 5 Sgr., eingebunden 7½ Sgr.

(Ist durch die Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf zu haben.)

(Die Beilage morgen.)

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerey, Grabenstraße Nr. 1156 D

Beilage
zu Nro. 279. der Düsseldorfer Zeitung.

Mittwoch den 24. November 1830.

Deutschland.

Der Korrespondent von und für Deutschland enthält nachstehende Mittheilung von der Niederelbe, deren Richtigkeit wir indessen dahin gestellt seyn lassen wollen:

Glaubwürdigem Vernehmen nach, ist von Seite einer großen nordischen Macht eine Zirkularnote an die übrigen Höfe erlassen worden, worin dieselbe die Nothwendigkeit darthut, ernstlich darauf Bedacht zu nehmen, daß der revolutionären Seuche, die im europäischen Abendlande wüthe, in möglichster Bälde ein Ziel gesteckt und somit dem weitern Umsichgreifen vorgebeugt werde. Man versichert ferner, es sey von derselben Macht an einen ihr sehr nahe befreundeten Hof der Vorschlag ergangen, eine ansehnliche Truppenmacht zu seiner Verfügung zu stellen, wofern das Resultat der Londoner Konferenzen wegen der Angelegenheiten Belgiens nicht dahin ausfallen sollte, das dem Prinzen von Oranien der Thron dieses Landes, seinen künftigen Ansprüchen auf die Erfolge Hollands unbeschadet, gesichert würde. Sollte dieser Vorschlag angenommen werden, was indessen noch ungewiß scheint, so würde jene Macht ihrem Alliirten die vollkommenste Integrität aller seiner Besitzungen unbedingt garantiren.

Anzeigen.

Die Lieferung der Fourage für den Marstall Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen soll in öffentlicher Licitation vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1831 an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wozu ein Termin auf

den 6. Dezember, Morgens um 10 Uhr,

im Hofmarschall-Amte auf dem Jägerhofe hierselbst angesetzt wird, und wozu Lieferungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen der Lieferung werden im Termin bekannt gemacht, auch können solche täglich in den Vormittagsstunden auf dem Hofmarschall-Amte eingesehen werden.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Einwohner der hiesigen Sammtgemeinde, welche sich auf das Amtsblatt für 1831, so wie auf das Sach- und Namen-Register zum Amtsblatte für das laufende Jahr zu abonniren wünschen, ersuche ich, mir ihre desfallsigen Bestellungen innerhalb längstens acht Tagen zugehen zu lassen.

Düsseldorf den 17. November 1830.

Der Oberbürgermeister Schöller.

Anzeige.

Die Eigenthümer und Nutznießer von Holzgewälden auf Bilker Mark werden eingeladen, am 27. d. M. Morgens 10 Uhr bei Anton Becker auf dem Flingersteinwege in dem von Commissionswegen angesetzten Termine die Beweise ihres Rechtes, insofern dies noch nicht geschehen, der Theilungs-Kommission vorzulegen.

Düsseldorf im November 1830.

Aus Auftrag der Deputirte Advokat-Anwalt Schmitz.

Alle diejenigen, welche an den verlebten Kapellan zu Derendorf Herrn Aloys Hanau Zahlungen zu leisten oder deren zu fordern haben, werden von dem Unterzeichneten ersucht, innerhalb 8 Tagen a dato mit demselben das Nöthige zu berichtigen.

Derendorf den 23. Novbr. 1830.

Der Testamentsexecutor Hilden.

Fortsetzung des Mobilienverkaufs

bei Hoffmann in der Bergerstraß am 24. Novbr. und den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags punkt halb 3 Uhr. Leinwand, Tisch-Zeug, mehrere Schreibpulte, Schreibtische, Bettstellen, große Tische, vorzüglich für Wirthe geeignet, Kasten, Stühle, Porzellan, Gemälde, Kupferstiche, eine kleine Brandspritze, Kinderbillard, eine Parthie Makulatur-Papier ꝛc.

Die bei den frühern Verkäufen angesteigten und noch nicht bezahlten Gegenstände sind sofort einzulösen, sonst muß gesetzlich verfahren werden.

Düsseldorf den 11. Novbr. 1830.

Euler, Notar.

Am Freitag den 3. Dezember Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, werden bei Hrn. Breitenstein in der Bolkerstraße dahier folgende vor einigen Jahren neu erbaute Häuser zum Ankaufe öffentlich ausgestellt.

1. Das an der Ecke der Graben- und Kanalstraße dahier liegende Haus, enthaltend 20 meistens große Wohnzimmer, Einfahrt, Stallung für 4 Pferde.

2. Das daneben in der Grabenstraße liegende mit Nr. 682 bezeichnete Haus, enthaltend 12 bewohnbare Theile, Hofraum.

3. Das in der Grabenstraße zwischen Hrn. Büsen und Hrn. Perpeet liegende, mit Nr. 684 bezeichnete Haus und Hinterbau, enthaltend 15 bewohnbare Theile, Hofraum.

Die vortheilhaften Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 19. November 1830.

Euler, Notar.

Donnerstag den 25. d. M. wird der Unterzeichnete bei Herrn Weinwirth Volkmann auf dem Flingersteinweg hierselbst die nachbenannten Grundstücke öffentlich zum Verkauf aussetzen:

1) ein Stück Land, 2¼ Morgen und 40 Rutben groß, gelegen im Düsseltbaler Felde, am Wege zwischen des Herrn Grafen von der Recke und Fasbenders Ländereien.

2) ein Stück Land 2¼ Morgen und 18¾ Rutben groß gelegen im Oberbilker Felde, zwischen des Herren Köhler, von Stockum, Grafen von Spee und Wittwe Piels Ländereien.

3) ein Stück Land, ¾ Morgen und 30 Rutben groß, gelegen im Oberbilker Stadtfelde zwischen des Herrn Sturm und Benders Ländereien.

4) 2 Stückchen Land, zusammen ¾ Morgen und 10¼ Ruthe groß, gelegen im Stoffeler Bruch; das eine liegt zwischen Herrn von Bouverot und van Hees, das andere zwischen Herrn Hausmann und Theissens Ländereien.

Die Größe der vorstehenden Stücke ist in preuß. Maaß angegeben.

Die Bedingungen sind täglich einzusehen bei

Schorn, Notar.

Düsseldorf den 9. Novbr. 1830.

Von Velbert hierhin als Notar versetzt, beehre ich mich anzuzeigen, daß ich meine Wohnung auf dem Karlstädter-Markte an der Ecke der Hohenstraße bei Herrn Nahrath genommen habe.

Düsseldorf den 20. November 1830.

Friedrich Servaes, Notar.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung

des zu Endenich, nächst Bonn gelegenen landtagsfähigen Rittergutes, die Burg genannt.

Dieses bekanntlich sehr große, in angenehmer Gegend gelegene Gut mit äußerst geräumigem, massivem, herrschaftlichem Wohnhause, worin zugleich die Gärtnerwohnung befindlich, geräumigem Garten, 2 Mahlmühlen, 1 Oelmühle, Weyern, Wiesen, Baum- und Weingärten, Ackerländereien und Büschen, nebst einem von Brenig bewohnten kleinen Hause mit Garten, wird am 14. December d. J., Morgens 11 Uhr, im Orte Endenich in dem Hause des Wirthes Dahmen, einer öffentlichen freiwilligen Versteigerung an den Meist- und Letzbietenden vor dem unterzeichneten Notar ausgesetzt werden.

Die genauere Beschreibung dieses Gutes ist bei demselben Notar einzusehen und wird der neben dem herrschaftlichen Hause wohnende Müller Klaes die Liebhaber mit den einzelnen Bestandtheilen bekannt machen.

Köln, den 4. November 1830.

Fier.

Wein-Versteigerung.

Mit der gestern begonnenen Weinversteigerung wird morgen den 24. d. und an den folgenden Tagen, Abends um 6 Uhr, in dem Hause des Weinwirthes Herrn Horst auf dem Domhofe dahier fortgefahren.

Außer den bereits angekündigten Gattungen werden noch eine Parthie ganz feiner Moselweine, worunter

4 Fuder 1825r. Zeltinger,
2 " " Braunenberger,
3 " " Pisporter, ferner
2 " 1828r. Engeböller, und
2 Stück " Monsinger, vorgebracht werden, die für den Kenner keiner weitern Empfehlung bedürfen.

Köln den 23 November 1830.

Dubyen.

Am Montag den 29. November, Nachmittags um 2 Uhr, sollen im Freihafen zu Cöln

eine Parthie schöne weiße Hornspitzen,
eine Parthie schwarze Hornspitzen,
eine Partvie kleine Cokusnüsse,
eine Parthie Pockholz zu Kegelkugeln, und
eine Parthie schöne Büffelspitzen

meistbietend verkauft werden.

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß er seine Wohnung von der Kurzestraße auf die Bolkerstraße bei Hrn. Hutmacher Schlömer Nr. 498 verlegt hat.

P. J. Weidtman,
Gerichtsvollzieher am Königl. Landgerichte.

[404] Wo die zu einem Spezereiladen gehörigen Geräthe zu verkaufen stehen, sagt die Expedition.

Verkaufsanzeige.

Am Donnerstag den 25. November 1830, Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher in der Behausung des Wirthes Johann Engels in der Neustadt Nr. 1281 eine bedeutende Parthie Fässer, Bierkannen, Gläser, Bettzeug, Kupferstiche und sonstige Mobilargegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Carl Barths.

Die Abbildungen zum Conversations-Lexicon betreffend.

Es wird allen jenen Herren Subscribenten, respective Abnehmern, welche von dem ehemaligen Besitzer des Comptoirs für Kunst und Litteratur dahier, einen Theil der Abbildungen zum Conversations-Lexicon empfangen haben, gewiß nur erwünscht seyn, wenn ich hiermit ergebenst anzeige, daß solche die Fortsetzung (Completur des ganzen Werkes bestehend in 97 Blättern) gegen den Betrag von Thlr. 4 5 Sgr. von mir beziehen können.

Cöln den 22. November 1830.

Johann Walther de Beche.

In der Kreisstadt Solingen ist für einen geschickten Musiker, der gehörige Fähigkeiten besitzt, einem Liebhaber-Orchester vorzustehen und besonders gut Fortepiano spielt, um hierin sowohl als im Gesang gründlichen Unterricht ertheilen zu können, eine Stelle vacant.

Das Nähere hierüber ist in portofreien Briefen zu erfragen bei

der Direction der Gesellschaft Concordia.

Solingen den 15. Nov 1830.

Wollene Tücher zum Fabrik-Preise.

Unterzeichnete erhielten in Kommission eine Parthie wollene Tücher in verschiedenen Farben und Qualitäten, in einer der solidesten Fabriken auf Treue und Glauben verfertigte Waare, welche zum Fabrik-Preise im Ausschnitt gegen baare Zahlung abgegeben wird.

Düsseldorf den 16. November 1830.

Vogts et Comp.,
Citadellstraße Nr. 1021.

Den Freunden und Bekannten zeige ergebenst an, daß meine Frau am 20. dieses von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.

Cleve den 22. November 1830.

Wilh. Beters,
Sophia Beters,
geborne Schang.

☞ Düsseldorf. Der Zahnarzt Lehman J. Son aus Cleve,

wird bis den 3. Dezember bei Herrn Becking logiren. Bittet alle Bestellungen über zahnärztliche Hülfe schriftlich und zeitig.

Da ich, nach mehrjährigem Aufenthalte in London, wieder hier angekommen und mich hier etablirt habe, und da sich das verehrliche Publikum versichert halten kann, von mir prompt und billig, ganz zu seiner Zufriedenheit bedient zu werden, so bitte ich um dessen geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist Kurzenstraße Nr. 527, in dem Hause des Herrn Vitten.

A. Pütz, Herren-Kleidermacher.

Ich habe meine Wohnung von der Neustraße nach der Bolkerstraße dicht neben der reformirten Kirche verlegt, welches ich meinen Freunden und Gönnern hierdurch ergebenst anzeige.

Johann Peter Weimar,
Gastgeber.

Talglichter von vorzüglicher Güte à 6 Sgr. bei
Joh. Quinchard,
auf der Neustraße Nr. 737.

Talglichter

von vorzüglicher Güte, pr. Gbd. 6 Sgr. bei C. Lennartz, Flingerstraße Nr. 754 zu haben.

So eben angekommen frische süße Schelfische, Haderwicker Bückinge und neue Heringe bei Joh. Heinrichs auf der Rheinstraße im Schwanen.

So eben angekommen frische süße Schelfische, süßer Cabliau und volle Bückinge bei Jos. Spinrath auf der Marktstraße im neuen Schwanen.

Zwei Wagenpferde nebst einer Chaise stehen zum Verkauf Grabenstraße 1135.

646 Thlr. und 230 Thlr. Kirchengelder sollen zinsbar ausgethan werden. Man melde sich desfalls beim Kirchenvorstand zu Derendorf.

[402] Ein einträgliches, sicheres Geschäft ist zu sehr vortheilhaften Bedingungen an einen andern zu übertragen. Näheres bei der Expedition.

Auf der Neustraße Nr. 723 ist das Unterhaus und Zimmer zu vermiethen. Bei Fasbinder Bock zu erfragen.

[401] Es wird eine geschickte Köchin gesucht, welche auch Hausarbeit mitverrichten muß. Bei wem, sagt die Expedition dies. Bl.

Bei J. Herzog auf der Breitenstraße Nr. 1153 sind fertige Zeuge von wasserdichten Stoffen zu haben, als Kittel, Mäntel, Reitröcke, Schuhe und Stiefelchen für Damen, so wie auch Pantoffel für Herren und Damen

[406] Ein Mädchen, welches mit einem ganz kleinen Kinde umzugehen und solches gut zu behandeln weiß, kann gleich eintreten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

[407] Ein mit guten Zeugnissen versehener Kutscher kann gleich bei einer Herrschaft auf dem Lande in Dienst treten. Die Expedition sagt wo?

Das in der Liefergasse gelegene mit Nr. 209 bezeichnete und mit einem vollständigen Spezerei-Laden versehene Unterhaus nebst mehreren Zimmern steht zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei Gerichtsvollzieher Barths, Hohestraße Nr. 1377, wo ebenfalls der zweite Stock möblirt zu vermiethen steht, zu erfragen.

Mehrere angenehme Wohnungen, worunter ein Haus mit Remisen, Stallungen und einem großen Garten sind zu vermiethen und können gleich bezogen werden.

Auskunft ertheilt

Advokat-Anwalt
F. J. Servaes.

Auf der obern Bilkerstraße Nr. 1342 ist das Unterhaus und auf dem zweiten Stock 2 Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Zu erfragen im Nebenhaus bei Franz Müller. Auch ist bei demselben ein angenehmes möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Zu vermiethen in der Hohestraße Nro. 1384, zwei möblirte Zimmer im Unterhause, so wie die erste und zweite Etage, mit oder ohne Möbel.

Auf dem Steinwege Nr. 63 sind auf dem obern Stocke zwei oder drei angenehme Zimmer mit oder ohne Möbel zu miethen; auch kann das Essen dabei gegeben werden.

[399] Es ist ein am Rhein gelegener, zu einem Grißmagazine geeigneter Raum nebst kleiner Wohnung und Remise zu vermiethen. Näheres bei der Expedition.

Auf der Bilkerstraße Nr. 1346 ist der von Hrn. Winkelmann bewohnte erste Stock, bestehend in 5 Zimmern, einem Saal, Küche, Keller und einem Zimmer auf dem Speicher, zu vermiethen und das Nähere zu erfragen auf der Wallstraße in Nr. 913.

Bei Geisenheimer am Markt ist der 2. Stock, in vier Theilen bestehend, mit oder ohne Möbel zu vermiethen und gleich zu beziehen.

In der Alleestraße bei Baumeister Schnitzler sind zwei angenehme Quartiere in der zweiten Etage gleich zu beziehen.

Bastionsstraße Nr. 1356 sind 4 Zimmer zu vermiethen. Benratherstraße bei A. Müller, Schreinermeister, zu erfragen.

[405] Wo ein Unterhaus in sieben Theilen, mit oder ohne Stallung, oder auch die erste Etage, in fünf Theilen bestehend, mit einer Wasserpumpe versehen, zu vermiethen sagt die Expedition.

Auf dem schönsten Theile der Ratingerstraße Lit. A. Nr. 115 sind auf der zweiten Etage drei, oder zwei durcheinander laufende Zimmer billig zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

[323] In der Grabenstraße nach der Mittelstraße hin sind auf dem zweiten Stock zwei nach vorne gehende Zimmer mit Möbeln zu vermiethen und gleich zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

An der großen evangelischen Kirche bei J. P. Schmitz sind noch einige möblirte Zimmer mit vollständiger Kost in Miethe zu haben.

Kurzestraße Nr. 534 sind möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf dem Markte Nr. 394 steht der erste und zweite Stock ohne Möbel theilweis oder im Ganzen zu vermiethen.

Frucht-Preise zu Neuß

am 23. Novbr. 1830.

		Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel		3	—	—
Roggen	"	2	9	2
Wintergersten	"	1	13	—
Sommergersten	"	1	12	—
Buchweizen	"	1	24	—
Hafer	"	—	25	—
Erbsen	"	2	9	—
Sommersaamen	"	3	25	—
Kartoffeln	"	—	15	—
Heu pr. Centner à 110 Pfund		—	25	4
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund		7	6	—

Für die Richtigkeit
Neuß den 23. Novbr. 1830.

Der Bürgermeister, C. C. Loerick.